

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 64 (1970)
Heft: 4

Anhang: Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dein Reich komme

Evangelische Beilage

zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Redaktion: Eduard Kolb, Pfarrer, Zürich

Nummer 2

Erscheint Mitte Monat

Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse

Predigt von Herrn Pfarrer Eduard Kolb an einer Kirchenhelfertagung

Kanzelgruss

Christus spricht:

«Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern. Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe.

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.» (Matthäus 28, 18—20)

Lesung aus der Bibel

«Jesus redete zu den Jüngern und viel Volk in Gleichnissen. Er sprach:

„Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen. Er säte.

(1) Da fiel etliches auf den Weg. Die Vögel kamen und frassen es auf.

(2) Anderes fiel auf felsigen Boden. Hier hatte es nicht viel Erde. Es ging sogleich auf, weil es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt: Weil es nicht Wurzeln hatte, verdorrte es.

(3) Anderes fiel unter die Dornen: Die Dornen wuchsen auf und erstickten es.

(4) Noch anderes fiel auf guten Boden und brachte Frucht: Etliches hundertfach, etliches sechzigfach, etliches dreissigfach. — Wer Ohren hat zu hören, der höre.» (Matthäus 13, 2—9)

Gebet

Freies Gebet

Predigt

Unser Predigtwort steht im 1. Korintherbrief des Apostels Paulus 4, 1.

«So sollt ihr uns anschauen: Als Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.»

I. «So sollt ihr uns ansehen.»

Was ist ein Pfarrer? Warum arbeitet er?

Viele Menschen denken: Der Pfarrer ist der Diener seiner Gemeinde. Also ist der Gehörlosen-Pfarrer der Diener der Gehörlosen.

Er muss sagen, was sie gerne hören.

Er muss tun, was sie wünschen.

Er darf nicht sagen, was sie nicht gerne hören.

Er muss unterlassen, was sie nicht gerne sehen.

Nicht wahr, viele Leute denken doch so? Und wenn der Pfarrer wirklich alles tut, was seine Gemeinde will, dann ist er eben beliebt, dann erntet er Dankbarkeit. — Betrachten wir einmal diese Auffassungen! Was wünschen die Gehörlosen von ihrem Pfarrer? Wir hören es an jeder Kirchenhelferversammlung. Und die Kirchenhelfer hören es in der Gemeinde (besonders auch bei jenen, die nie den Gottesdienst besuchen).

Also:

«Die Predigt soll kurz sein.»

«In der Predigt soll der Pfarrer nie über seine Gemeinde schimpfen.»

«Die Predigt soll einfach sein.»

Hier gehen die Meinungen schon auseinander: Wenn ich sehr einfach spreche, so sagen einige in Zürich: «Das ist eine Sonntagsschule! Das ist keine Predigt! Das ist nicht für uns, das ist für Kinder.» (Sie haben recht.)

Oder: Soll der Pfarrer Gebärden gebrauchen oder nicht?

Manche sind dafür, manche sind dagegen.

Oder: Soll er nie «schimpfen»?

Es gibt Gehörlose, vielleicht die Mehrzahl, die sagen: «Nein, der Pfarrer soll nie ‚schimpfen‘.» Andere — und vielleicht gerade die Frömmeren — sagen: «Pfarrer, das und das ist nicht recht in unserer Gemeinde. Das musst du in der nächsten Predigt sagen.»

Armer Pfarrer! Was soll er tun?

Und: Wenn der Pfarrer nie etwas sagt, das jemandem nicht gefallen könnte: Wären dann die Predigten nicht todlangwei-

lig? Und «langweilig» gefällt den Leuten auch nicht.

Oder mit den Besuchen:

Manche sagen: «Der Pfarrer soll mehr Besuche machen.»

Gut, der Pfarrer macht Besuche nach einer Liste. Was passiert dann? Dann kommen andere und sagen: «Der Pfarrer darf nur Besuche machen, wenn man ihn darum bittet. Sonst ist er aufdringlich und neugierig!»

Armer Pfarrer, was tun?

Und die Gruppenarbeit?

Viele sagen: «Der Pfarrer soll Veranstaltungen machen für Gruppen: Kirchenhelfer, Mimenchor, ganz besonders auch für die Jungen: Damit sie nicht der Kirche davonlaufen, damit sie Anregung haben. Er soll ruhig auch Bastelkurse und Bergtouren machen. Das haben die Gehörlosen gern.» (So an unserer letzten Versammlung!)

Gut, der Pfarrer macht das alles.

Und, was muss er heute hören? Viele sagen: «Der Pfarrer soll nur predigen. Bastelkurse, Bergtouren und Theaterspielen sind nicht ‚fromm‘. Das soll der Pfarrer unterlassen.»

Armer Pfarrer! Was soll er tun?

Manche sagen: «Der Pfarrer sollte nicht hörend sein, sondern selber gehörlos.»

Gut! Es gab einmal einen gehörlosen Prediger in der Schweiz. Einen sehr guten sogar: Eugen Sutermeister in Bern.

Was hat er gehört: «Wir möchten lieber — wie die Hörenden — einen hörenden Pfarrer.» Der gehörlose Prediger Sutermeister hat noch viel mehr Kritik gehört von den Gehörlosen als wir hörenden Gehörlosen-seelsorger alle zusammen.

Ihr seht: **Wenn der Pfarrer einfach auf die Gemeinde hört, so weiss er nicht, was tun.**

Jeder verlangt etwas anderes, oft sehr Gegensätzliches.

Und zweitens: Wenn er auf die Gemeinde hört und alles tun wollte, was sie verlangt, dann müsste sein Tag 50 Stunden haben.

Es ist unmöglich, alles zu tun!

Der Pfarrer muss also wissen: Was ist wichtig? Und: Was kann man sein lassen?

Ich habe letzthin eine lustige Geschichte gehört von einer Pfarrwahl:

Eine Gemeinde suchte einen neuen Pfarrer. Die Kirchenpflege ist sehr kritisch; sie hatte schon viele Bewerber abgelehnt. Kein Pfarrer passte ihr:

Einer predigte ihr nicht gut genug —

Einer hatte ihr nicht genug Salbung und Würde —

Einer war ihr nicht genügend fromm und rechtgläubig.

Der Kirchenpflege-Präsident war verzweifelt. Aber er hatte eine gute Idee: Bei der Sitzung — nachdem wieder ein Bewerber abgelehnt worden war — sagte er:

«Ich habe hier noch ein Bewerbungsschreiben. Hört! Ein Pfarrer schreibt uns:

„Ich möchte mich um die Stelle in Ihrer Gemeinde bewerben. Leider bin ich aber nicht ganz gesund; meine Krankheit hat mich schon oft bei der Gemeinde-Arbeit behindert.

Ich habe viel Erfahrung. Aber ich bin nicht lange bei meinen Gemeinden geblieben. Nur einmal war ich drei Jahre in der gleichen Gemeinde.

Auch hatte ich manchmal Streit mit den Kollegen, Kirchenführern und den Gemeinden.

Leider kann ich auch nicht gut organisieren. So habe ich manchmal schon vergessen, wen ich getauft habe.

Aber ich glaube, ich bin ein guter Theologe. Ich kann gut predigen. Ich habe den Heiligen Geist empfangen. Wenn Ihr es also mit mir versuchen wollt...»

Das reichte! Alle Kirchenpfleger waren empört. Sie riefen: «Abgelehnt! Diese Bewerbung ist eine Frechheit! Der Mann ist ja krank, streitsüchtig und hat ein schlechtes Gedächtnis. Wie kann er sich nur bewerben!»

Die Kirchenpflege stimmte ab: Kandidat einstimmig abgelehnt!

Der Kirchenpflege-Präsident seufzte: «Das habe ich mir schon gedacht. Aber ich will euch doch wenigstens den Namen des Mannes verraten. Es ist nämlich der Apostel Paulus. Ich habe sein Bewerbungsschreiben selber gemacht. Alles, was ich gesagt habe, steht — genau so — in den Briefen von Paulus.»

(Aus: Kurt Steinell, «Und Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade».)

Wir sehen: Heute wollte keine Kirchgemeinde Paulus — den grössten Apostel Jesu Christi — zum Pfarrer wählen! Er hat zu viele Fehler; er würde niemandem recht passen. —

Da ist es schon gut, dass ihn der liebe Gott selber gewählt hat!

(Fortsetzung folgt)